Spirale verengten. Der Körper war schwarz angestrichen und mit Goldzierrathen versehen. Der angeschwollene Bauch gewann, je länger man ihn ansah, desto mehr Aehnlichkeit mit einem baherischen Biersasse. Die Beine baumelten in der Luft und wurden nur durch die Schwere der landesüblichen Beschuhung im Gleichgewichte erhalten. Zu beiden Seiten der Gestalt hielten vier ähnliche, jedoch kleinere chinesische Idole Wache. Die zweite Bude bot ein ähnliches Bild; die dritte enthielt nur zwei Galerien für die Zuseher.

Jede der drei Abtheilungen des Tempels bestand aus einem Hause für sich, dessen Wände aus Bambugeflecht und Bretterverschalungen zusammengesetzt waren. Breite, gedeckte Gänge verbanden diese Räume untereinander, so daß es im Innern den Anschein hatte, als wäre das Ganze nur ein einziger Bau. Die Giebel der Bambudächer waren mit den üblichen Drachengestalten geschmückt.

Ich stieg über einige Stufen zur Vorhalle, welche in der Front offen war. Luster aus Glasgeschmeide, Lampions und Laternen aus Papier hingen in überreicher Zahl von der Holzdecke herab. An den Wänden erblickte ich in breitem Goldrahmen plastisch dargestellte Scenen aus der Willfürherrschaft der Mandarinen. So standen zum Beispiel in der Mitte des einen Bildes drei Verbrecher, deren Hände gefesselt waren. Seitwärts von ihnen, auf seinem curulischen Stuhle thronend, erfreute sich der bärtige, mit außerordentlicher Körperfülle gesegnete Machthaber seiner ganzen Würde. Auch die ihm zur Seite stehenden Höflinge waren lustig, einige tanzten sogar. Auf der anderen Seite des Bildes war eine Musikbande postirt, deren Glockenschlägern die Aufgabe zuzufallen schien, das Gewissen der Schuldigen oder etwa das Geräusch, welches der Scharfrichter beim Schärfen seines Schwertes verursachte, zu übertäuben. Eine chinesische Musik ist auch in der That das beste Mittel zur Betänbung. Mir war dieser Genuß vergönnt, während ich in der Betrachtung des oben beschriebenen Bildes ganz versunken war, denn in der Nische der Vorhalle producirte sich soeben eine Capelle.

Sehen wir uns einmal einen Augenblick lang die Künstler an. Der Eine bearbeitet ein mit einem Felle überspanntes Fäßchen mit aller Macht, um demselben ohrenzerreißende Töne zu entlocken; der Zweite haut wie tobssüchtig mit zwei Schlägeln auf eine hölzerne Halbkugel; ein Dritter bläst